Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 6. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Oktober 19, 1871. Nro. 16.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb desJahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg'gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Taubheit, Blindheit und Catarrh werden mit dem größten Erfolge von Dr. J. Isaaks, M. D., Augen- und Ohrenarzten (seiner Specialität in dem Medicinischen Collegium von Pennsylvanien, 13 Jahre Erfahrung, (früher von Leyden, Holland), No. 805 Arch Straße, Philadelphia, behandelt. Zeugnisse können in seiner Office eingesehen werden. Die Aerzte sind eingeladen ihre Patienten zu begleiten, da er keine Geheimnisse zu seiner Praxis hat. Künstliche Augen ohne Schmerzen eingesetzt. Für Untersuchungen nichts berechnet; Okt. 13. 1870.—

Trau dem durch Erfahrung Bewährten.

Die Marime, daß Volkes-Stimme Gottes Stimme ist, mag in manchen Fällen dem Zweifel unterliegen, aber die Angaben ehrlicher und klarsehender Zeugen, die sich auf eine Reihe von Jahren beziehen, alle dasselbe bezeugen, ist glaubwürdig und über allen Zweifel erhaben. Auf solches Zeugniß gründet sich der Ruf von Hostetter's Magenbitterem als einem Gegen- und Heilmittel, für viele Leiden, In den zwanzig Jahren seit es in die Welt getreten ist, sind unzählige Mischungen, die ihm Concurrenz zu machen bestimmt waren, wie Raketen aufgestiegen und wie erloschene Raketenstöcke heruntergekommen. Mittlerweile hat dieses unvergleichliche Stärkungsmittel schnellen und stetigen Fortschritt gemacht, immer aufwärts und vorwärts wie des Adlers Flug. Seine Einführung hat eine Umwälzung in der Heilmittellehre hervorgerufen, und sie hat sich als eine jener heilsamen Umwälzungen bewährt, die nicht rückwärts gehen können. Heute ist Hostetter's Magenbitteres eines der populärsten Heilmittel in der Christenheit und findet stärkeren Absatz als jedes andere einheimische oder importirte medizinische Präparat auf dieser Seite des Oceans. Als ein Heilmittel für Verdauungsleiden, Gallenkrankheiten, Nervenleiden, allgemeiner Schwäche und als ein Vorbeugungsmittel gegen epidemische Fieber nimmt es einen Rang vor jedem anderen Heilmittel ein. Diese Thatsache sollte die eitlen Händler auf dem Lande, welche sich bestreben ihre daheim gemischten Pfuschmittel an seiner Stelle dem Publikum aufzuhalsen, belehren wie unbedingt nutzlos ihre erbärmlichen Versuche, das Publikum herumzukriegen, sein müssen. Wo der Große nicht ankommen kann, ist für das Kleinzeug schon gar keine Aussicht.
Oktober 5, '71—4t. X.

PAIN KILLER PROP. PERRY DAVIS & SON PROVIDENCE R.I.
1840 1870

Perry Davis' Vegetablischer Pain Killer.

Dieses hat sich nach gründlicher Erprobung durch unzählige lebende Zeugen als die beste Medicin des Jahrhunderts erwiesen. Obgleich seit der ersten Einführung von Perry Davis' Vegetable Pain Killer viele medicinische Präparate vor das Publikum gebracht worden, hat der Pain Killer doch stetige Fortschritte in der Gunst der Welt gemacht und gilt für die beste je erfundene Familien-Medizin. Er ist ein innerliches und äußerliches Mittel. Ein positiver Beweis für seine Wirklichkeit ist, daß der Verkauf stets zugenommen hat, und das allein durch sein eigenes Verdienst. Die Wirkung des Pain Killer auf den Patienten, wenn bei Fällen von Erkältung, Husten, Leibschmerzen, Cholera, Ruhr und andern Leiden innerlich genommen, ist in der That wunderbar gewesen und hat ihm einen Namen unter den medicinischen Präparaten erworben, der nie vergessen werden kann. Sein Erfolg bei der Tilgung von Schmerz als äußerliches Mittel gegen Brandwunden, Brauschen, Schnittwunden, Insectenstiche, Verrenkungen und andere Leiden, hat ihm eine solche Masse von Zeugnissen gewonnen für seine Unfehlbarkeit, daß er als eine der größten medicinischen Erfindungen auf die Nachwelt vererben wird.
Zu haben bei allen Droguisten.
Preis: 25 Cents, 50 Cents und $1.00 per Flasche. Okt. 5, '71—4t.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, 2c. Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—13.

Dr. G. R. Hurst,
hat sich permanent in dieser Stadt niedergelassen, und bietet achtungsvoll seine Dienste als
Professioneler Arzt und Wundarzt
den Bürgern von Harrisburg an.
Office: No. 120 Chestnut Str. (nahe der Front Straße).
Harrisburg, Pa., Juli 27, 1871,—2m*

40% Ersparniß!
für Gaskonsumenten,
welche Keller's Gasregulator gebrauchen, ist sicher. Das Patentrecht wird für die einzelnen Counties des Staates Pennsylvanien verkauft, und werden Gasfitters, Braßmanufakturers, Hardwarehändler u. s. w., darauf aufmerksam gemacht.—Näheres durch das
„Geschäfts-Bureau"
der
Deutsch-amerikan. Gew. & Ind. Zeitschrift,
2141 Nord Vierte Straße,
Sept. 14, 1871. Philadelphia.

Cherry Hill Hotel,
Christ. Gerne's
No. 2104 Coates Straße,
Philadelphia Pa.
Jvli. 25. '67-bv.

Louis Hummel's
Lagerbier-Saloon Restauration,
Commerce Straße,
(gegenüber Weaver's Hotel.)
Shamokin, Pa.,
Ausgezeichnetes Lagerbier und die vorzüglichsten Liquöre, sowie geschmackhaftesten Delikatessen stets auf Hand.
Reisende wie auch einheimische Gäste finden zu jeder Zeit prompte und reelle Bedienung.
Zu geneigtem Besuch ladet ergebenst ein,
Louis Hummel.
Shamokin, August 25, 1870—13.

Schweizer Käse.
Direkt importirt, sowie alle anderen Delikatessen im Großen bei
Rudolph Roder,
Nr. 13½ Nord Frederick Str.
Baltimore, Md.
September 1, 1870—13.

1871. Herbst! 1871.

Einstein und Sweney,

erhalten soeben und haben stets auf Hand

einen vollständigen und frischen Vorrath von

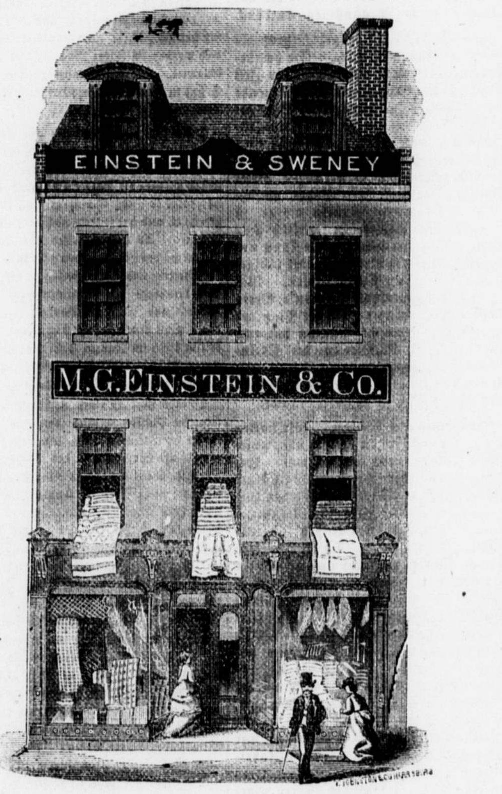
Dreß-Waaren,

Seiden,

Shawls,

Stickereien und Spitzen,

und **Linnens.**



Ferner einen ungeheuren Vorrath

Sonnenschirme, aller Farben; Kleiderstoffe, Damen-Balmoral-Röcke, Damen-Unterröcke, Corsetten, und alle Sorten

Putzmacher-Artikel,

das größte Assortement in der Stadt.

Eine große Auswahl

Alpacas, DeLains, Cassimere und **Jeans, Vorhangstoffe, Tafelleinen** und **Handtücher, Tafel-Servietten, Betttücher** und **Muslinen** von allen Breiten, **Irish Leinen, Chintzes** und **Percals, Kattune**, kurz alles, was nur in einer

vollständigen Dry-Goods-Handlung

zu haben ist.

Jeden Tag neue Waaren,

und zu Preisen, die alles in Erstaunen setzen.

Kommt, und urtheilet für Euch selbst!

Vergeßt nicht den Platz:

Einstein & Sweney,

April 20, 1871. No. 4 Market Square, Harrisburg.

Hütet Euch vor Quacksalbern!

Ein Opfer jugendlicher Unbesonnenheit, die Nervenschwäche und vorzeitige Entkräftung verursachte, hat, nachdem er vergeblich jedes angezeigte Heilmittel probirt hat, ein einfaches Mittel der Selbstheilung entdeckt, welches er Allen, die ähnlichem Leiden unterworfen sind, kostenfrei zusenden will.
Adresse:
J. H. Reves,
No. 74 Nassau Street,
New-York, August 24, 1871—13.

Weine! Weine!

California Wein,
dem besten Rhein-Wein nicht nachstehend, zu haben billig bei
J. Adelsheimer,
Liquor Dealer,
No. 412 Walnut Straße, Harrisburg.
Juni 15, 1871—3t.

Harrisburg Arbeiter Spar-Verein, No. 3.

Dieser neue deutsche Verein versammelt sich jeden Dienstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Daniel Wagner, („Mansion-Haus"), Ecke der Nord Dritten und Walnut Straße. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Heinrich Schüddemage,
Präsident.
Wm. F. Schell,
Dez. 9, '69—1j. Sekretär.

Germania Bau- und Spar-Verein, Nro. 2.

Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr in Lokale des Hrn. Lukas König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1870,—13.

1871.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschifffahrt
von
Hamburg
via Plymouth und Cherbourg nach
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

Allemania,	3000 Tons,		Capt. A. Barends.
Bavaria,	2400 „		„ W. Kühlenein.
Borussia,	2400 „		„ W. Stahl.
Cimbria,	3000 „		„ P. H. Häack.
Germania	3000 „	(neu)	„ C. Hebich.
Hammonia	3000 „		„ J. Meyer.
Holsatia,	3000 „		„ E. Meyer.
Saxonia,	3000 „		„ J. Winzen.
Teutonia,	2400 „		„ H. Milo.
Westphalia	3000 „		„ H.F. Schwensen
Silesia,	3200 „		„ R. Trautmann.
Thuringia,	3200 „		„ H. Ehlers.
Vandalia,	3000 „	(neu)	„ R. C. Franzen.

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Dienstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.
Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, Havre und Hamburg:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		30

Von Hamburg nach New-York:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		40

(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway.
oder an:
Ph. C. Ranninger,
Lancaster, Pa.

C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway, New-York,
Wechsel- und Schifffahrts-Geschäft.
Alleinige Passage-Agenten der
Hamburger Dampfschiffe.
Schiffs-Contracte über alle Häfen, für Dampf- und Segelschiffe. Vollmachten. Packetbeförderung
New-York, Okt. 20, 1870.

Neues
Marmor Geschäft.
Unterzeichnete macht hiermit dem Publikum von Harrisburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß er ein
Steinhauer-Geschäft
in der Chestnut Straße, zwischen der 3. u. 4. Str.,
Harrisburg, Pa.,
eröffnet hat, wo er alle in sein Fach schlagende Aufträge pünktlich besorgen wird.
Marmor, Sandsteine und Granitsteine,
sowie auch alle Sorten
Grabsteine
stets vorräthig, oder werden auf Bestellung schnell und zu billigen Preisen besorgt.
Jakob Lehner.
Harrisburg, Oktober 13, 1870.

B. Frisch's
State Capitol Bierbrauerei,
Nord Vierte Straße, oberhalb Walnut Str.,
Harrisburg, Pa.
Obige Brauerei ist mit allen neueren Verbesserungen versehen und dazu eingerichtet, allen Bestellungen auf vorzügliches Sommerbier und Schenkbier innerhalb und außerhalb der Stadt vollständig zu genügen.
In dem Wirthslokale Ecke der Markt und 5. Straße findet man stets frisches Bier am Zapf, sowie
guten Wein, Bitters, Schweizer- und Limburgerkäse, 2c.
Dankbar für das ihm bisher geschenkte Zutrauen seiner werthen Geschäftsfreunde, bittet um ihre fernere Kundschaft
B. Frisch.
Harrisburg, Oktober 27, 1870—13.

Notiz an Taxbezahler.
Die Duplikaten der Schul-Taxen sind nun in den Händen des Schatzmeisters zum Collektiren für den Zeitraum von drei Monaten vom Datum dieser Notiz an gerechnet, gemäß einer Akte der Gesetzgebung, passirt 1869 bezüglich der Einkassirung der Schul-Taxen durch den Schatzmeister.
Nachricht ist hiermit gegeben, daß von und nach August 17 bis Oktober 17, 1871 (beide Tage mit eingeschlossen), ein Nachlaß von fünf pro Cent allen Taxzahlern erlaubt wird, welche während dieser angegebenen Zeit ihre Schultaxen bezahlen. Nach jenem Datum wird kein Nachlaß während des Monats (Oktober) mehr erlaubt. Im Fall nicht alle Taxe innerhalb drei Monaten vom Tage und Datum dieser Notiz an gerechnet, bezahlt sind, wird eine Auflage von fünf pro Cent auf den Gesammtbetrag der Taxen gelegt werden.
L. R. Metzger,
Schatzmeister der Schulbehörde.
Harrisburg, August 31, 1871.

Charles Kapphahn
setzt hiermit seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen in Kenntniß, daß er das Metzgergeschäft wieder angefangen hat, und bittet er um den geneigten Zuspruch seiner früheren Kunden und der Bürger im Allgemeinen. Frisches Fleisch bester Qualität ist an seinem Stand im unteren Markthaus, neben John Stroup's Stand, sowie im West-Harrisburg Markthaus an den betreffenden Markttagen zu haben.
Frisches Fleisch und Würste jeden Tag.
Harrisburg, September 21, 1871—4t.

John Wiedemeyer,
No. 1504 Markt Straße,
Restauration,
Wein, Liquör u. Biersalon,
Philadelphia, Pa.
Austern auf Art jede zubereitet.
Juli 13, 1871—3Mt.

Auszuverkaufen.
Eine gute Bäckerei, in welcher alles aus dem Store verkauft wird, gelegen in einem schönen Landstädtchen in Franklin County, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Druckerei der „Staatszeitung."
Harrisburg, Pa., Sept. 7, 1871.

Poesie.

(Eingesandt.)

Geduld im Leiden.

Alles kommt zu seinem Ende,
Aber mein Verlangen nicht,
Wo ich mich hinkehr und wende
Seh ich Schatten und kein Licht.
Kein Vergnügen will sich zeigen,
Keine Treudeit wird erblickt;
Ich muß leiden und verschweigen
Was mich auf dem Herzen drückt.

Aeußerlich muß ich mich stellen
Als wenn ich vergnüge wär',
Aber in gar vielen Fällen
Ist mein Herz betrübt und schwer.
Wenn ich gleich von Außen scherze,
Ist es dennoch nur zum Schein,
Denn es muß mit steten Schmerze
Mein Gemüth gefoltert sein.

Aengstlich weinen oder klagen
Hat das Schicksal nie erreicht,
Mit Geduld will ich es tragen,
Wird die Last zur Hälfte leicht;
Endlich werden Dornen-Aeste
Schön mit Rosen ausgeziert,
Endlich, endlich kommt das beste
Wenn das Schlimmste sich verliert.

Andreas Pehl,
York, Pa.

Mutterliebe.

An der Wiege kniet die Mutter,
Lauscht des Kindleins Athemzügen,
Wacht bei ihm mit treuen Augen,
Augen, die sich niemals trügen;

Die mit ewig neuem Glanze
An dem kleinen Liebling hangen,
Jedem Beben seines Mundes,
Jedem Bleich und Roth der Wangen.

Spielt ein Lächeln um die Lippen,
Jauchzt des Mutterherz in Wonne,
Wie die Lerche frühlinsselig,
Wenn sie aufsteigt zu der Sonne.

Aber tönt des Kindes Weinen
Leise aus den weichen Hüllen,
Siehst du auch der Mutter Auge
Selber sich mit Thränen füllen.

Und sie nimmt den kleinen Engel
Aus dem Bettlein auf die Arme,
Leget ihn mit tausend Küssen
An das Mutterherz, das warme.

Wandelt mit ihm auf und nieder,
Spriche zu ihm in süßen Tonen,
Um des Schmerzens Laut zu stillen,
Um sein Klagen zu versöhnen,

So vom Morgen bis zum Abend,
So vom Abend bis zum Morgen,
Tage, Wochen, Monden, Jahre,—
Niemals schlafen Muttersorgen

Himmelswonne Seligkeiten,
Und des Lebens tiefste Schmerzen,
Goldumglüht von reinster Liebe,
Wohnen nur im Mutterherzen!

Joh. von Matt.

Feuilleton.

Alexander Menchikoff.

Eine Erzählung für die Jugend.

Erstes Kapitel.
Der Bäckerjunge.

(Fortsetzung.)

Unterwegs lachte er heimlich über den närrischen Alten, der ihm so wunderbare Dinge vorgeschwatzt hatte, von denen er natürlich kein Wort glaubte. Er, der arme Bäckerlehrling, der kaum nothdurftig gekleidet war, keine Beschützer und keine Verwandten hatte, er sollte so hoch steigen, wie Niemand im russischen Reiche, außer Gott und dem Zaren? Das kam ihm doch wirklich allzu komisch und lächerlich vor, und Alexaschka lachte auch so herzlich, daß Mancher im Vorübergehen ihn verwundert anblickte und meinte, der Junge sei nicht recht bei Sinnen.

Ein paar Tage nachher hatte übrigens Alexaschka die Prophezeihung und Alles vergessen und dachte nicht mehr an den alten, wunderlichen Bauer und sein Geschwätz.

Da geschah es, kurze Zeit nachher, daß er wiederum mit seinem Korbe voll Pasteten nach dem Kreml ging. Es war ein kalter Tag, die Luft glitzerte von kleinen Eissplittern, die wie Diamantenstaub sie erfüllte, und obgleich die Sonne klar am Himmel stand, sendete sie doch nur leuchtende, nicht aberwärmende Strahlen auf die erstarrte Erde nieder. Alexaschka zitterte vor Frost, denn seine Kleidung, ein alter von Motten halb zerfressener Pelz und zerrissene Schuhe, gewährten ihm nur geringen Schutz gegen die eisige Kälte. Desto eiliger trabte er vorwärts und desto lauter schrie er sein: „Kauft! Kauft! Kauft! Warme Pastetchen von Korsakoff!"—um durch die vermehrte Anstrengung sein Blut rascher durch die Adern zu treiben. Bald gelangte er an das Thor des Kreml und wollte eben flüchtig hindurchschlüpfen, als eine drohende Stimme ihn barsch zurückschreckte.

„O weh!" sagte er zu sich selbst. „Der Herr Lieutenant Matoff hat die Wache und der läßt mich nicht hinein, weil ich ihm neulich keine Pasteten geben wollte, da er kein Geld hatte. Nun haßt er mich, der böse Mann! Aber nur Geduld, ich schleiche doch wohl an ihm vorbei, wenn er den Rücken wendet."

Still wandte er sich auf die Seite, schlüpfte in den Laden eines Gewürzhändlers in der Nähe, von wo er den Eingang des Kreml beobachten konnte, und stellte sich hier auf die Lauer. Der Herr des Ladens duldete seine Gegenwart, denn er mochte den aufgeweckten munteren Knaben, der immer ein fröhliches Wort zur Hand hatte, wohl leiden.

„Wärme dich nur, Täubchen, wärme dich!" sagte er zu dem Knaben. „Es ist ja heute so kalt, daß die Vögel erfroren aus der Luft herunter fallen. Aber warum gehst du nicht erst in den Kreml, deine Pasteten zu verkaufen, und kommst nachher?"

„Sieh' doch, Väterchen, der Lieutenant Matoff ist da," erwiderte Alexaschka. „Er kann mich nicht ausstehen und läßt mich nicht vorbei!"

„Ja, ja, ja, Liebling, der ist ein böser Mann, ich kenn' ihn wohl!" entgegnete der Gewürzhändler. „Mir ist er auch grün, weil ich ihm nicht länger borgen will. Immer hat er Schulden, und nie Geld zum Bezahlen. Aber warte nur ein wenig, er wird bald in die Wache gehen, dann kannst du vorüber."

In der That, es dauerte nicht lange, so schien dem Herrn Lieutenant die Kälte lästig zu werden. Er verließ seinen Posten und ging in die Wachtstube. Husch! flog Alexaschka aus dem Laden, drückte sich an der Schildwache vorbei und schlüpfte unbemerkt in den inneren Hof. Hier fand er Strelitzen genug, die Lust zu seinen Pastetchen hatten und im Umsehen war sein ganzer Vorrath verkauft. Nachdem er sein Geld im Empfang genommen und noch ein paar Minuten mit den Soldaten gescherzt, geplaudert hatte, wollte er wieder fort. Aber da kam eben in raschem Trabe ein Schlitten, mit drei Pferden bespannt durch das Thor gefahren und sperrte dem Knaben den Weg. Dicht neben Alexaschka hielt der Schlitten plötzlich an, ein Offizier mit goldenen Litzen und mit Orden geschmückt, sprang heraus, zog die Börse, händigte dem bärtigen Kutscher das Fahrgeld ein und ging dann quer über den Hof nach den inneren Gebäuden zu. Alexaschka bückte sich raffte, etwas von der schneebedeckten Erde auf und lief hurtig hinter dem Offizier her.

„Gospodin! rief er. „Sie haben etwas verloren!"

Der Offizier hörte den Ruf, blieb stehen, drehte sich um, und blickte freundlich den Knaben an.

„Was willst du, Kind?" fragte er.

„Hier, Gospodin, Ihnen das Geldstück zurückgeben, das Ihnen vorhin aus der Börse fiel, als Sie den Kutscher bezahlten!" sagte Alexaschka und reichte dem Offizier das blinkende Goldstück hin. Dieser nahm es aber nicht, sondern blickte verwundert in die hellen Augen und in das offene hübsche Gesicht Alexaschka's.

„Du bist ein ehrlicher Bursche!" sagt er wohlwollend. „Stecke das Goldstück ein und folge mir. Hier ist es zu kalt, um stehen zu bleiben. Komm!"

Alexaschka trabte gehorsam hinter dem Offizier her und gelangte mit ihm in ein geräumiges, prächtig verziertes Zimmer, dessen nie gesehener Glanz seine Augen blendete. Während er staunte und starrte, warf der Offizier Pelz und Kopfbedeckung zur Seite, nahm auf einem Lehnstuhle Platz und betrachtete den Knaben mit lächelnder Aufmerksamkeit.

„Wie heißt du?" fragte er ihn dann plötzlich.

„Alexei Menschikoff," antwortete der Knabe schnell. „Die Strelitzen aber nennen mich Alexaschka."

„Wer sind deine Eltern, Alexaschka?"

„O, sie sind längst gestorben, Gospodin. Mein Vater war ein armer Bauer. Er hinterließ mir nicht. Da lief ich nach Moskau und bettelte mich durch, bis der reiche Korsakoff Mitleid mit mir hatte und mich in sein Haus nahm. Jetzt trage ich seine Pastetchen aus zum Verkauf. Soll ich Ihnen auch einmal welche bringen, Gospodin? Ah, sie schmecken sehr gut."

„Danke, danke!" entgegnete der Offizier lächelnd. „Aber, wenn ich auch deine Pastetchen nicht gebrauchen kann, vielleicht kann ich dich gebrauchen. Höre wohl zu, Alexaschka, Deine Ehrlichkeit hat mir gefallen, und ich wünsche dir Gutes zu thun. Komm in vierzehn Tagen wieder hierher, frage nach dem General Le Fort, und ich kann dir vielleicht etwas Angenehmes mittheilen. Deinem Herrn sage, er solle mich morgen besuchen. Hörst du?"

„Ich höre, Gospodin, und ich werde gehorchen!"

„So geh' und vergiß nicht. Nimm hier noch ein Goldstück zu dem anderen, das du gefunden hast, und kaufe dir warme Kleider dafür. Armer Knabe, der Frost muß dir ja das Blut in den Adern zu Eis machen, bei solchen Lumpen. Gott mit dir!"

Alexaschka strahlte vor Freude, als er den gütigen Herrn verließ, und in seinem Herzensjubel dachte er nicht entfernt mehr an den bösen Lieutenant Matoff, sondern ging frank und frei durch das Portal des Schlosses nach außen. Auf einmal aber spürte er den Griff einer kräftigen Faust in seinem Genick, und Matoff, der Schreckliche, schrie drohend ihn an.

„He, Junge, wie bist du herein gekommen!" rief er barsch. „Warte, das sollst du büßen! Heda, ihr schleppt ihn in Arrest und sperrt ihn vierundzwanzig Stunden ein bei Wasser und Brod."

Alexaschka bat um Gnade, aber es half ihm nichts. Die Soldaten ergriffen ihn und führte ihn ab.

„Bscht, weine nicht, Alexaschka!" flüsterte ihm eine Stimme leise in's Ohr. „Ich bin es, Jermoloff, dein Freund! Merk' auf! Ah, jetzt! Reiße dich los, geschwind! Und laufe, was du kannst! Der Lieutenant holt dich nicht wieder ein!"

Alexaschka blickte sich um. Matoff der böse, drehte ihm gerade den Rücken zu,—Jermoloff versetzte ihm einen Rippenstoß, — mit einem Ruck befreite sich Alexaschka von den Fäusten der Strelitzen, und nun—hurrah, hindurch durch das Thor, vorüber am Lieutenant, und fort rannte er, mitten hinein in das Straßengewühl Matoff schrie wohl hinter ihm her: „Halt! Halt!" und ein paar Soldaten liefen ihm nach,—aber es war ihnen entweder nicht Ernst, ihren kleinen Pastetenlieferanten zu fangen, oder Alexaschka hatte ihnen zu flinke Beine. Kurz er entwischte glücklich, und dem Lieutenant half es nichts, daß es hinter dem Knaben her drohte und schalt. Alexaschka war längst in Sicherheit.

„Schon recht, Herr Matoff!" murmelte er vor sich hin, als er nach Hause zurückkehrte. „Vor Ihnen muß man sich in Acht nehmen.

Frohen Muthes theilte er bei der Heimkehr seinem Meister seine heutigen Erlebnisse und den Befehl mit, sich morgen bei dem General Le Fort einzufinden. Der Meister lobte seine Ehrlichkeit und begab sich am folgenden Tage zur bestimmten Zeit nach dem Kreml, von wo er aber verdrießlich mit dem Bescheide zurückkehrte, daß der General nicht zu finden gewesen sei. Auch vierzehn Tage später als Alexaschka nach ihm fragte, erhielt er keinen anderen Bescheid, und so mußte er denn wohl annehmen, daß der General entweder ihn vergessen habe oder nichts mehr von ihm wissen wolle.—Alexaschka beklagte es, aber dennoch dachte er nur mit herzlicher Dankbarkeit an ihn. Der warme Pelz, welchen Mütterchen Korsakoff ihm für die zwei Goldstücke des Generals gekauft, that ihm gar zu wohl bei der strengen Kälte, und wenn er sich weich und warm in ihn einhüllte, segnete er in Gedanken immer den freundlichen Herrn, der ihm für ein bischen Ehrlichkeit so wohl gethan hatte.

Zweites Kapitel.
Eine Verschwörung.

Wochen vergingen und Monate; das Eis der Newa schmolz nnd trieb in großen Schollen dem Meere zu; die Gräser sproßten; die silberstämmigen Birken kleideten sich wieder in ihren hellgrünen Blätterschmuck; Alexaschka's Pelz verschwand; allmählig auch die Erinnerung an den wohlthätigen Geber desselben. Seltener dachte Alexaschka an den General Le Fort, und zuletzt fast gar nicht mehr. Einen Besuch hatte er auch nicht wieder bei ihm abgestattet, mehr aus Scheu, um nicht zudringlich zu erscheinen, als aus irgend einem anderen Grunde, und so hätte es sich wohl zutragen können, daß das Andenken an den General allmählig ganz und gar aus seinem Gedächtnisse geschwunden wäre, wenn er nicht durch ein seltsames Zusammentreffen von Umständen auf einmal wieder sehr lebhaft an ihn erinnert worden wäre.

Das ging aber in folgender Weise zu. Nach wie vor trug Alexaschka jeden Tag seinen Korb voll Pastetchen nach der Hauptwache und in die Kasernen des Kreml, wo er so fleißige Abnehmer für seine leckere Waare fand, und bis daher war es ihm immer geglückt, dem Blicke des Lieutenant Matoff zu entgehen, der ihm, wie er durch den ehrlichen Jermoloff vernommen, für seinen glücklich gelungenen Fluchtversuch eine harte Strafe zugedacht hatte. „Aber man straft Keinen, bevor man ihn hat!" dachte Alexaschka und ließ sich weiter nicht einschüchtern, obgleich er sich allerdings möglichst hütete, dem grimmigen Lieutenant unter die Augen zu kommen. Hatte derselbe zufällig einmal wieder die Wache im Kreml, so ging Alexaschka lieber gar nicht hin oder schlüpfte so gewandt und vorsichtig aus und ein, daß der Feind ihn nicht erwischen und ihm also auch nichts anhaben konnte.

Da eines Tages versah er's aber doch, oder wurde vielmehr auf eine Weise überrascht, wie er's freilich nicht hatte voraussehen können.

Einige Strelitzen, die ihn gut leiden konnten, hatten ihn mit in ihre Stube genommen und trieben dabei allerlei Kurzweil mit dem Knaben. Es war ein ganz entlegenes Zimmer in einer Kaserne, welche außerhalb des Kreml aber nicht weit entfernt von ihm lag, und kein Mensch dachte, daß sie hier gestört werden könnten, als auf einmal das scharfe Ohr Alexaschka's draußen auf dem Korridor eine Stimme erschallen hörte die ihm einen nicht geringen Schrecken einjagte. Sein helles, fröhliches Lachen verstummte und seine Augen flogen hastig umher, um irgend einen Ausweg zur Flucht zu entdecken. Aber vergeblich. Das große Gemach hatte nur eine einzige Thür und grade vor dieser Thür stand der Mann, dessen Stimme ihn so eingeschüchtert hatte.

„Was gibt es denn, Alexaschka?" fragte Einer von den Strelitzen, als er die plötzliche Veränderung im Aussehen und Benehmen des Knaben bemerkte.

„Hört ihr denn nicht?" entgegnete Alexaschka. „Der Lieutenant Matoff steht vor der Thür und spricht mit Jemand. Wenn er nur nicht hereinkommt. Ich wäre verloren. Bemerkt er mich, so läßt er mir die Knute geben und sperrt mich ein bei Wasser und Brod, wie er's schon oft gedroht hat!"

„Ja, ja, o Herzeleid, er ist es!" sagte der Strelitze, als er nebst den Uebrigen ein Weilchen gehorcht hatte. „Armer Alexaschka, so konntest du ihm also doch nicht entgehen. Aber wer weiß, er kommt vielleicht gar nicht herein."

Dieser Trost hielt nicht lange vor. Kaum hatte der Soldat ausgesprochen, so wurde die Thür schon aufgerissen und mehrere Offiziere in goldblitzenden Uniformen traten ein. Matoff befand sich unter ihnen. Die Strelitzen sprangen auf und stellten sich in Reih' und Glied; Alexaschka aber in seiner Angst und Bestürzung versteckte sich hinter ihnen und wußte nichts Besseres zu thun, als so schnell wie möglich unter ein Bett zu kriechen, das im entferntesten Winkel des Zimmers stand. Da war er geborgen denn Niemand konnte ihn sehen, wenn man sich nicht bis auf den Fußboden niederbeugte und unter das Bett blickte.

„Dies ist das Gemach, das ich meinte, mein Oberst, sagte Matoff zu einem von Gold und Orden strahlenden Offiziere.

„Es ist gut," antwortete dieser, nachdem er einen scharfen Blick ringsum um einen zweiten durch das einzige, mit Eisenstäben vergitterte Fenster geworfen hatte. „Wir brauchen euer Zimmer heute Abend, ihr Leute," wendete er sich dann an die Soldaten. „Geht zu den Andern. Alle hinaus! Vorwärts!"

Die Strelitzen mußten gehorchen, obgleich sie nicht ohne Besorgniß an den armen Alexaschka dachten. Im Paradeschritt marschirten sie aus dem Zimmer dessen Thür hinter ihnen zuflog. Der arme Bursch unter dem Bette zitterte und bebte.

„Jetzt sind wir allein," nahm der Offizier wieder das Wort, der die Soldaten fortgeschickt hatte. „Sind Sie gewiß, Lieutenant Matoff, daß Niemand uns hier belauschen kann?"

„Niemand, mein Oberst," versicherte Matoff. „Die Wände sind massiv von Stein und zwei Fuß dick. Auch die Thür ist ziemlich fest, und außerdem läßt die Schildwache auf dem Corridore Niemand passiren. Das Fenster liegt zwanzig Fuß über dem Erdboden. Es gibt kein sicheres Zimmer als dieses. Wir Offiziere benutzen es nicht selten zu kleinen, heimlichen Gelagen, daher kenne ich es ganz genau. Auch lenkt dieser Umstand jeden Verdacht ab. Die Soldaten werden, denken, es handle sich nur um ein kleines Fest der genannten Art, und um so sicherer sind wir."

„Gut," sagte der Oberst, „so bleibt es dabei. Benachrichtigen Sie die Andern. Jetzt ist es sechs Uhr Abends. Schlag zehn Uhr haben sich Alle hier einzufinden, bei Gefahr ihres Kopfes. Sorgen sie für das Uebrige, Lieutenant Matoff. Also um zehn Uhr, meine Herren! Und sind Sie pünktlich!"

(Fortsetzung folgt.)

Ein glücklicher Fund.

Ein glücklicher Deutscher—oder vielmehr, ein Deutscher, der Glück hatte—Herman Schubert diente während des Krieges drei Jahre lang im elften Missouri Infanterie-Regiment, und zog nach Schluß des Krieges mit seiner zahlreichen Familie auf eine Bauerei in Livingston County, Mo. Er hatte für das Land nicht bezahlen können, und was er daran schuldig blieb, wurde durch eine Mortgage auf die Bauerei gesichert. Schubert war fleißig, aber der Unstern verfolgte ihn auf Schritt und Tritt. Die Gegend war ungesund, und seine Familie litt fast immer am Fieber; weder in Vieh, noch in Ernten hatte er Glück, und so mochte er sich abplagen wie er wollte, er konnte die Hypothek nicht bezahlen. Der Gläubiger war nachsichtig, und wartete von 1865 bis jetzt; aber alles Warten nimmt ein Ende, und so kam auch hier der Tag, wo der gerichtliche Verkauf der Bauerei angekündigt wurde; Das war eine schreckliche Zeit für die Familie. Schubert versuchte Alles, um das Geld aufzutreiben; aber diejenigen, welche ihm helfen wollte, konnten nicht, u. die Andern wollten nicht. So mußte er, ohne einen Strahl der Hoffnung dem verhängnißvollen Tag entgegensehen, und um seinem Schmerz zu entfliehen, pflügte er, pflügt mehr als je, und pflügte selbst noch am Tage, wo der Verkauf stattfinden sollte. An diesem Tage fühlte er ganz besonders wohl und pflügerisch; die Arbeit ging ihm noch einmal so leicht von Statten; der Pflug schien von selbst zu gehen bis er plötzlich auf einen hatten Gegenstand stieß, und bei einem nochmaligen Ruck eine hölzerne Kiste, zwei Fuß lang, und einen Fuß breit an die Oberfläche brachte. Schubert öffnet das halbverfaulte Ding, und fand darin einige Papiere und Kleidungsartikel, eine Mormonen Bibel und eine schwere zinnerne Kiste; nachdem er die letztere geöffnet, fand er sie voll Goldstücke! Natürlich rannte er jetzt sogleich in's Haus, und die Freude der Familie kann man sich denken! Beim nähern Nachzählen, fanden sie in der Kiste $1,700 in Gold und $7.65 in Silber. Der Familie war geholfen! — Offenbar hatte hier in den dreißiger Jahren ein Mormone gewohnt, der zur Zeit als die Mormonen aus jener Gegend vertrieben wurde, das Geld vergraben hat.